

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Religiöse Erfahrung <Motiv>

1795 - 1959

- 20-4** *Epiphanien* : religiöse Erfahrungen in deutschsprachiger Prosa der ästhetischen Moderne / Hendrick Heimböckel. - Paderborn : Fink, 2020. - X, 449 S. ; 24 cm. - (Laboratorium Aufklärung ; 33). - Zugl.: Jena, Univ., Diss., 2019. - ISBN 978-3-7705-6441-5 : EUR 89.00
[#6844]

In einem der *Athenaeums*-Fragmenten geht Friedrich Schlegel auch auf die Unterschiedlichkeit der Glaubensformen ein und konstatiert: „Die Religion ist schlechthin groß wie die Natur, der vortrefflichste Priester hat doch nur ein klein Stück davon.“¹ Bei der anschließenden Unterteilung der religiösen Gemeinschaft kommt Schlegel auch auf jene Menschen zu sprechen, die „an den heiligen Geist [glauben], und was dem anhängt, Offenbarungen, Eingebungen usw.“ Solche Gläubige sind für ihn „künstlerische Naturen“. Der von Schlegel skizzierte Zusammenhang von religiöser Erscheinung und künstlerischer Vergegenwärtigung bildet den Gegenstand der vorliegenden Dissertation von Hendrick Heimböckel, die im Rahmen des Jenaer DFG-Graduiertenkollegs *Modell Romantik* entstanden ist.² Im Fokus der Untersuchung steht die Darstellung von Epiphanien in ausgewählten Erzähltexten der Romantik und der sogenannten ‚Synthetischen Moderne‘.³ Dabei geht es Heimböckel nicht nur um die ästhetischen Verfahren, mit denen Manifestationen eines Heiligen veranschaulicht werden, sondern auch um die da-

¹ Dieses und die folgenden Zitate stammen aus dem *Athenaeums*-Fragment Nr. 327. Vgl. *Fragmente der Frühromantik* / hrsg. von Friedrich Strack und Martina Eicheldinger. - Berlin [u.a.] : de Gruyter. - 24 cm. - ISBN 978-3-11-020846-7 : EUR 299.00, EUR 249.00 (Subskr.-Pr. bis 31.8.2011) [#2318]. - 1. Edition. - 2011. - 338 S. : Ill. - 2. Kommentar. - 2011. - VIII, 562 S. : Ill. - Hier Bd. 1, S. 60, . Rez.: *IFB 11-4* <http://ifb.bsz-bw.de/bsz31179341Xrez-1.pdf>

² <http://modellromantik.uni-jena.de/> [2020-10-17].

³ Vgl. *Textur der Synthetischen (1925 - 1955)* : (Döblin, Lampe, Fallada, Langgässer, Koeppen) / Gustav Frank und Stefan Scherer. // In: Poetologien deutschsprachiger Literatur 1930 - 1960 : Kontinuitäten jenseits des Politischen / hrsg. von Moritz Baßler, Hubert Roland und Jörg Schuster. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2016. - VI, 304 S. ; 23 cm. - (Untersuchungen zur deutschen Literaturgeschichte ; 146). - ISBN 978-3-11-041890-3 : EUR 89.95. - S. 78 - 104.

mit verknüpften Funktionen, die er grundsätzlich „zu identifizieren, zu formalisieren [...] [und] zu systematisieren“ (S. 4) sucht.

Die Arbeit,⁴ die eine überraschend ausführliche *Einleitung* enthält, ist in vier Teile gegliedert. Im Anschluß an die Einleitung wird in der phänomenologischen Hinführung in einem historischen Überblick nach der Genese und den ideengeschichtlichen Formationen sakraler Deutungsschemata gefragt. Im zweiten Teil erfolgt die Konzentration auf den Leitbegriff der Epiphanie, die in ihrer narrativen Verfaßtheit analysiert und in ihrer historischen Entwicklung profiliert wird. Danach folgen die Textanalysen und -deutungen, die den Großteil der Arbeit ausmachen: Werden im dritten Teil Prosatexte von Wilhelm Heinrich Wackenroder, Novalis und E.T.A. Hoffmann behandelt, geht es im vierten Teil um Erzählungen und Romane von Heimito von Doderer, Elisabeth Langgässer und Hans Henny Jahnn. Die Einzelkapitel zu den Prosatexten sind analog gegliedert und bieten jeweils einen prägnanten Überblick über die Handlung und Struktur, ein Resümee des gegenwärtigen Forschungsstands, eine differenzierte Auseinandersetzung mit den narrativ entfalteten Epiphanien und abschließend eine pointierte Zusammenfassung. Angesichts der facettenreichen und bisweilen recht komplexen Ausführungen zu den behandelten Texten kann auf diese Kapitel nur summarisch eingegangen werden.

Warum sich Heimböckel in seiner Arbeit mit Prosatexten der Romantik sowie mit Prosatexten der 1920er bis 1950er Jahre beschäftigt, bedarf durchaus einer Begründung. Zunächst wird in der Einleitung deutlich gemacht, daß der Fokus auf der Darstellung „religiöser Erfahrungen in fiktionaler Prosa“ (S. 4) liegt. Auf diese Weise werden die Gattungsbereiche Dramatik und Lyrik zwar abgewiesen; warum aber dramatisch und lyrisch gestaltete Epiphanien keine Berücksichtigung finden, wird nicht eigens erläutert.⁵ Vielmehr appelliert Heimböckel ausdrücklich an die „hermeneutisch wohlwollende[n] Leser*innen“, seine Textauswahl nicht als Zeichen „für Willkür und eine geringe Materialbasis“ (S. 5) zu werten. Während angesichts der mitunter recht umfangreichen Romane keineswegs von einer „geringe[n] Materialbasis“ gesprochen werden kann, ist der selbst artikulierte, potentielle Vorwurf der „Willkür“ nicht gleichermaßen leicht zu entkräften. Die Bezugnahme auf Prosatexte Doderers, Langgässers und Jahnns läßt sich zwar damit begründen, daß die Epiphanieforschung den Prosatexten der 1920er bis 1950er Jahre bisher kaum Beachtung geschenkt hat (S. 4),⁶ je-

⁴ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1185901469/04>

⁵ Im Zusammenhang mit den Kapiteln über Novalis hätte sich eine vergleichende Betrachtung mit dessen *Hymnen an die Nacht* angeboten. - Vgl. **Geschichtsphilosophie und ästhetische Epiphanie** : Novalis' ‚Hymnen an die Nacht‘ (1800). // In.: Romantik : Lehrbuch Germanistik / Detlef Kremer ; Andreas B. Kilcher. - 4., aktualisierte Aufl. - Stuttgart : Metzler, 2015. - X, 344 S. ; 23 cm. - ISBN 978-3-476-02597-5 : EUR 24.95 [#4379]. - S. 282 - 288. - Rez.: **IFB 15-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz433791926rez-1.pdf>

⁶ Ein Grund für die Fokussierung auf die Periode der ‚Synthetischen Moderne‘ dürfte auch darin liegen, daß sich Heimböckel bereits in seiner Masterarbeit mit Jahnns Novelle *Die Nacht aus Blei* beschäftigt hat (S. 343, Anm. 539).

doch rechtfertigt das noch nicht die Engführung mit den im dritten Teil untersuchten romantischen Prosatexten. Das Argument ist hier, daß die Texte der ‚Synthetischen Moderne‘ nicht nur – wie es Gustav Frank und Stefan Scherer erläutert haben – literarische Darstellungstechniken des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts aufgreifen, sondern auch an „romantische Poetologien und Poetiken“ (S. 203) anschließen würden. Zu berücksichtigen ist, daß diese weitreichende Behauptung in der Einleitung allerdings deutlich eingeschränkter formuliert wird: „Eine der grundlegenden Thesen ist [...], dass die romantische Prosa im Hinblick auf das Verfahren von Epiphaniedarstellungen ein Darstellungsmodell für die ästhetische Moderne geworden ist, selbst dann, wenn ein Traditionszusammenhang dieser Verfahren in der Folgezeit nicht explizit gemacht wird, aber implizit besteht“ (S. 28). Um diese These zu bekräftigen, werden in den Zusammenfassungen des vierten Teils zahlreiche Verbindungen zu den Epiphaniedarstellungen der im dritten Teil behandelten romantischen Texte hergestellt.

Während Heimböckel im vergleichsweise knappen ersten Teil zunächst auf die Konstellation von Erzählen, Fremdheit und religiöser Erfahrung eingeht (S. 33 - 44), legt er zu Beginn des zweiten Kapitels einerseits offen, daß die strukturelle Funktion der Epiphanie darin besteht, „den heiligen Kosmos durch ihre Semantisierungen, Figurationen, Objektivierungen sowie performativ [durch ihre] Inszenierung ästhetisch [zu] gestalten und damit [zu] veranschaulichen“ (S. 45). Trotz dieser im Grunde paradoxen Aufgabe der Veranschaulichung des Unanschaulichen bzw. der Versprachlichung des Unsagbaren dient die Epiphanie, wie Heimböckel kenntlich macht, der Profilierung und Stabilisierung eines religiösen Deutungsschemas. Zugleich präsentiert er eine präzise Strukturformel, mit der sich die Gestalt einer Epiphanie erzähllogisch überzeugend beschreiben läßt. An dieser Stelle wird freilich ‚nur‘ eine vorläufige „Minimalform“ (S. 46) geboten, die im Rahmen der *Erzähltheoretischen Schlussfolgerungen* (S. 186 - 200) des dritten Teils eingehender differenziert und in produktiver Weise schematisiert wird (S. 195).

Im dritten Teil wird zunächst anhand von Wackenroders ***Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders*** vorgeführt, wie sich das kunstreligiöse Erlebnis einer Epiphanie in „Momenten produktiver Begeisterung“ (S. 106) einstellt.⁷ Daß Novalis in der Gestaltung und Funktionalisierung der Epiphanie über Wackenroder hinausgeht, veranschaulicht Heimböckel mit Bezug auf die Romanfragmente ***Die Lehrlinge zu Sais*** und ***Heinrich von Ofterdingen***. Im Verlauf von Heinrichs Entwicklungsgeschichte lassen sich verschiedene Epiphaniedarstellungen ausmachen, denen eine „Poetik der Poesie als Mittlerin des Absoluten“ (S. 151) eingeschrieben ist. Daß Epiphanien auch eine erlösende Funktion haben können, legt Heimböckel

⁷ Um die Erfahrung des Heiligen zu vergegenwärtigen, werde eine sakrale Metaphorik genutzt, über die Heimböckel schreibt: „Sie veräußert in einem ungewissen Schwebemoment Gefühle, ohne dass sie tatsächlich das Transzendente in der narrativ entfalteten Welt intersubjektiv darstellen“ (S. 106). Während nicht ganz klar wird, was mit diesem „ungewissen Schwebemoment“ gemeint ist, fragt sich, wie es möglich sein soll, daß „Gefühle [...] das Transzendente [...] darstellen“.

anschließend mit Rekurs auf E.T.A. Hoffmanns Erzählung **Der Einsiedler Serapion** aus der Sammlung **Die Serapions-Brüder** dar. Noch eingehender widmet sich Heimböckel Hoffmanns Roman **Die Elixiere des Teufels**, wobei er insbesondere zeigt, „dass das Heilige der Epiphanie sich nur [noch] in der subjektiven Perspektive“ (S. 185) des Protagonisten Medardus manifestiert.

Obwohl die ‚Synthetische Moderne‘, wie Heimböckel eingangs des vierten Kapitels schreibt, „aus einem gänzlich anderen soziokulturellen, politischen sowie ästhetischen Kontext hervor[gegangen]“ (S. 201) ist als die Romantik, begegnen auch in den Prosatexten der 1920er bis 1950er Jahre diverse Epiphaniedarstellungen. Zunächst wird Doderers Erzählung **Die Bresche** in den Blick genommen, in der die Epiphanie als „existenzielle Dissoziation“ (S. 207) Gestalt gewinnt. Im Rahmen der Zusammenfassung bemüht sich Heimböckel darum, Parallelen zu den behandelten romantischen Texten zu ziehen. Wenn jedoch die Gemeinsamkeit mit Wackenroders **Herzensergiebungen** und den Romanfragmenten von Novalis darin besteht, „das [sic!] weder Erzählinstanz noch Figuren das jeweilige sakrale Deutungsschema in Frage stellen [...] [d]ass es [folg]ich ein Transzendentes gibt, auf das die Sehnsucht gerichtet ist“ (S. 222), dann läßt sich angesichts dieser bloßen Strukturanalogie im Grunde kaum noch vom Fortwirken eines romantischen Modells sprechen.⁸ Im Falle von Doderers Roman **Die Dämonen** erscheint der Rückverweis auf die romantische Ästhetik plausibler, wenngleich hier auf Théophile Gautier als Vermittlerfigur rekuriert wird (S. 237). Bei Langgässers Epiphaniedarstellungen, die Heimböckel anhand der Romane **Gang durch das Ried** und **Märkische Argonautenfahrt** herausarbeitet, ist zum einen zu beobachten, daß sie „nicht die Kunst“, aber – ähnlich wie im Falle Hoffmanns – „die Psychologie“ (S. 310) sakralisiert. Zum anderen werden im Unterschied zu den behandelten Texten der Romantik zeitgenössische Krisen im Rahmen der Epiphaniedarstellungen reflektiert. Schließlich widmet sich Heimböckel Jahnns Novelle **Die Nacht aus Blei** und seiner Romantrilogie **Fluß ohne Ufer**. Während die „onirische Schreibweise“ (S. 351) der Novelle mehrere Einordnungen der dargebotenen Epiphanie erforderlich macht, hebt Heimböckel mit Blick auf **Fluß ohne Ufer** Jahnns Verwendung klassischer Epiphanieformen hervor. Bemerkenswert sei hier, daß die „antichristliche Haltung des Protagonisten [...] in einem krassen Gegensatz zu einem sakral christlichen Deutungsschema“ (S. 404) stehe. Den Abschluß des vierten Kapitels bildet ein profunder *Erzähltheoretischer Vergleich* (S. 406 - 416), in dem auch die Ergebnisse des dritten Teils aufgegriffen werden.

Hendrick Heimböckel hat mit seiner Arbeit über die Darstellungsform der Epiphanie eine anspruchsvolle und zugleich literaturgeschichtlich ausgreifende Monographie vorgelegt. Auch wenn die These vom Fortwirken romantischer Epiphaniedarstellungen in der ‚Synthetischen Moderne‘ gewiß im Einzelfall zu diskutieren bleibt, ist es ihm auf der Grundlage eingehender

⁸ Angemerkt sei allerdings auch, daß Heimböckel zudem Parallelen zwischen den Geschlechterverhältnissen in **Die Bresche** und Hoffmanns **Die Elixiere des Teufels** feststellt (S. 222 - 223).

Textanalysen gelungen, eine präzise Strukturformel zu entwickeln, mit der sich narrativ gestaltete Epiphanien künftig bestimmen und einordnen lassen. Für weitere Forschungen muß der Blick vielleicht gar nicht unbedingt auf andere Medien gerichtet werden, wie Heimböckel in seinem äußerst knappen Schlußwort erwogen hat (S. 417 - 418). Denkbar wäre es genauso, etwa in weniger bekannten Prosatexten der Romantik nach erzählerisch dargebotenen Epiphanien zu fahnden.

Nikolas Immer

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10487>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10487>